

Erbarmen sahen die Frommen der Gemeinde aus. Weihrauch duftete in dicken, schwülen Wolken, Wachs tropfte, dumpfe Gesänge schallten, dann aber schlug in schweren Glockentönen die Mitternachtsstunde, und das Gebimmel der vielen kleinen und großen Kirchenglocken verkündete die Auferstehung: „Christos woßkressje“ — „Christus ist erstanden“.

Menschen, die sich nie kannten, Menschen, die verfeindet waren durch das Elend des Lebens, umarmten und küßten sich, tauschten bunte, hartgesottene Eier aus, bekreuzigten sich, murmelten: „Christus ist erstanden“ und antworteten: „Ja, er ist in Wahrheit erstanden“, und küßten sich, küßten sich echt russisch. — Oh, ich kannte diese Sitte, ich wußte wohl, daß mir mancher Schmerz bevorstand: Da war zunächst der dicke Szobakin, mit dem großen, immer feuchten Bart. Gewiß würde er jetzt kommen und mir einen knallenden Kuß geben, unbedingt. Da sah ich die alte Akulina Afanaßjewna, die schon die dicken Lippen spitzte und auf mich zugeschwabbelt kam, und da war auch mit ordenbespickter Brust der Isprawnik Wassilij Iwanowitsch Petuchoff in höchsteigener Person, ein wenig branntweinduftend und ein wenig beschwipst.

Auch dieser Kelch wurde geleert und ging vorüber, und die schmatzenden Küsse wurden geduldig hingenommen. Es war aber nicht um der Bärte willen oder den breiten Lutschlippen der alten Akulina zuliebe, daß ich hergekommen war und mir wohlweislich ein Körbchen buntgefärbter Eier mitgenommen hatte; denn da war Olga Iwanowna, die schöne Tochter des Friedensrichters, da war auch die niedliche Frau eines Gutsbesitzers aus der Nachbarschaft und, siehe da, leicht errötend und mit spitzbübisch lächelnden Augen — Maria, die kleine, reizende Tochter des dicken Kaufmanns. Schon habe ich ein buntes Ei hervorgezogen und bekomme ein rotgefärbtes dafür, und dann — nicht gerade rechtgläubig, aber doch voll Andacht, küsse ich der schönen Olga Iwanowna die roten Lippen. Ja — dazu war ich ja eigentlich hergekommen, gewiß doch, trotz Müdigkeit nach durchwachten Nächten und trotz Eis und Nässe auf der Auer-

hahnbalz. Deswegen und auch darum, weil die Chorgesänge so schön klingen und alles so feierlich ist in der russischen Kirche, viel, viel feierlicher als bei uns.

Nach der Küsserei und vielen Gesängen gehe ich aus der Kirche und bummele die Dorfstraße hinunter. Mein braver Jäger ist zurückgeblieben und schmachtet die kleine Maria an, wagt sich aber wohl kaum mit Ei und Osterkuß an sie, denn gewichtig steht der dicke Krämer daneben . . . Ich aber habe meinen Osterkuß recht ausgiebig abgemessen — Tantalusqualen muß der Arme ausgestanden haben. Wahrhaftig — ein hübsches Pärchen gäben die beiden ab: das Blondinchen mit dem Haarkranz um den Kopf, mit dem Stumpfnäschen, den hellen blaugrauen Augen, den Pfirsichbacken und der braunbärtige, stramme Kerl mit den klaren grauen Kinderaugen . . .

*

Szobakin . . . Da bin ich schon vor seinem Hause. Es ist gegen Morgen, und man kehrt zurück aus Kirche und Weihrauchduft. Man gruppiert sich um den singenden, summenden Samowar, man ißt sorglich den „Paska-Szir“, den heiligen, mit Weihwasser besprengten, gesegneten Käse, der als allererster Bissen genossen werden muß, den „Kulitsch“ und den „Prawoszlawnny Pirog“ und trinkt erst dann das Gläschen Branntwein zur „Sakuska“. Ei — da bin ich dabei, denn Szobakin, der dicke Witwer, führt gute Küche. Und was für eine tüchtige, kleine Hausfrau die blonde Marussa ist! All das Schöne hat sie gebacken und gekocht: den goldbraunen „Pirog“ und den großen „Cholodjez“ und das bunte „Rassol“. Und wie lustig die gelben, roten, bunten, blauen und grünen Ostereier aussehen! An die hundert sind's sicher auf der Schüssel.

Nach langer Fasterei ist der Hunger groß. In keiner Jahreszeit sterben darum auch so viele Menschen wie zur Osterzeit — an überladendem, durch die Fasten geschwächtem Magen. Der dicke Kaufmann scheint seinen Magen aber in Training gehalten zu haben: Er haut mächtig ein und zwitschert ein Schnäpschen nach dem anderen, mir zutrinkend. Um fünf Uhr des Morgens! Dazu gehört eben ein Russenmagen . . .